

**MATTHIAS KRÜGER**

***Durch die Lupe gesehen – wie die Bilder Ernest Meissoniers betrachtet wurden***

**Abstract**

Den kleinformatischen Gemälden Ernest Meissoniers rückte das Publikum des Pariser Salons mit der Lupe zu Leibe. Veranlasst zu diesem Gebaren wurde es durch die jedermann in Staunen versetzende Detailgenauigkeit seiner Bilder. In der Kunstkritik traf der Künstler auf ein geteiltes Echo. Während Kritiker ihm vorhielten, in der Detailgenauigkeit mit der Fotografie in einen Wettstreit getreten zu sein, feierten seine Anhänger ihn als Maler *par excellence*, dem es gelungen sei, trotz seiner extremen Feinmalerei, niemals ins Geleckte abzugleiten. Für sie waren seine Gemälde (anders als die Photographie) auf das menschliche Auge abgestimmt. Wer sie durch die Lupe betrachtete, sehe sich daher nicht mit dem erhofften Mehr an Details, sondern nur mit einem diffusen Farbbrei konfrontiert. Auch wenn die Begriffe selbst nicht fielen, ging es in dieser kunstkritischen Debatte um die Transparenz bzw. Opazität der Medien Malerei und Fotografie. Während das Medium Fotografie als so transparent galt, dass es selbst dem Blick durch die Lupe standhalte, standen Pinselwerk und Farbmateriale für die Opazität des Mediums Malerei.

Um das Sehen (und in vieler Hinsicht auch um das Verstecken) geht es bei Meissonier auch noch auf einer anderen Ebene, nämlich der motivischen. Viele der Gemälde des Künstlers thematisieren das Sehen – oder genauer: den konzentrierten, absorbierten Blick. Meissoniers Figuren haben sich ganz in die Lektüre eines Buches oder in die Betrachtung eines Gemäldes versenkt oder sie sind in ein Boule-, Karten-, oder Schachspiel vertieft, sie schauen durch Schlüssellocher oder Fernstecher.

In meinem Tagungsbeitrag möchte ich die Relation zwischen den Blicken der Figuren im Bild und denjenigen des Betrachters vor dem Bild untersuchen. Der Vortrag verfolgt einen rezeptionsästhetischen Ansatz, wobei es vor allem um die Performanz der Gemälde geht. Zu diesem Zweck wird sowohl auf die zeitgenössische Kunsttheorie als auch auf den konkreten Ausstellungskontext der Werke Meissoniers einzugehen sein.

**Zur Person**

Matthias Krüger, Dr. phil., Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Anglistik; Dissertation 2004; seit 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg.

Publikationen: „Das Relief der Farbe. Pastose Malerei in der französischen Kunstkritik 1850-1890. München 2007; „Das Fleisch der Malerei. Physiologische Kunstkritik im 19. Jahrhundert“. In: Daniela Bohde/Mechthild Fend (Hg.): Weder Haut noch Fleisch. Das Inkarnat in der Kunstgeschichte. Berlin 2007, S. 159-180.

**Samstag, 24.11.2007, 15.00 Uhr, Sitzungsraum**